



NACHRICHTEN

3/2017

Diese ghanaische Mutter ist froh, dass die Kirche sie unterstützt, ihr Kind angemessen zu versorgen.



Foto: Edwards-Raudonat/BMDZ

BESINNUNG

IN GOTTES ANGESICHT 2

AUS BASEL UND ÜBERSEE

KONFLIKTE IN KAMERUN 3

WIR BITTEN

ELTERN TANKEN KRAFT 8

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Thema Inklusion wird bei uns groß geschrieben. Es geht darum, dass Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben wie alle anderen in unserer Gesellschaft. Das beschäftigt unsere ghanaische Partnerkirche genauso. Sie unterstützt nicht nur Menschen mit Einschränkungen, sondern kämpft gegen Aberglaube und Ausgrenzung. Mit ihrem diakonischen Einsatz wird sie zum Anwalt der Benachteiligten. Was sie in dieser Hinsicht und im Gesundheitswesen vor Ort leistet, steht in dieser Ausgabe. Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ



KAMPF UM GESUNDHEIT

Gegen Stigmatisierung, für Forschung und Existenzsicherung **4**

BESINNUNG



Foto: Privat/BMDZ

Pfarrer Nii Armah Ashithey ist Referent für Ökumene und Soziales der Presbyterianischen Kirche von Ghana in Accra.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt!

Genesis 1,26-27

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
Nr. 3 Mai/Juni 2017

Auflage: 15.900

Redaktion:

Sabine Eigel

Koordinatorin:

Regine Nagel

Druck:

Paul Schürle GmbH & Co KG,
gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier,
zertifiziert mit dem Blauen Engel

Herausgeber:

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,
vertreten durch den Vorstand,
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner
(ViSdP)

Anschrift:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6 36 78-73, Fax: 0711 6 36 78-54
bmdz@ems-online.org
www.ems-online.org

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG
Konto-Nr. 1180, BLZ 520 604 10
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

IN GOTTES ANGESICHT



Foto: Privat/BMDZ

Eine Generationenaufgabe, die Schöpfung zu bewahren

In Genesis 1,26-27 heißt es, dass wir Menschen im Bilde Gottes erschaffen wurden – diesen Satz schätze ich sehr. Er gibt meinem Leben eine Bedeutung, denn ich weiß, dass auch ich im Bilde Gottes erschaffen und dazu befähigt bin, mit ihm gemeinsam die Schöpfung zu bewahren.

Von gleicher Bedeutung ist für mich auch Vers 15 aus Genesis 2. Es ist Gottes Auftrag an die Menschheit, die Erde zu bebauen und zu bewahren, das heißt verantwortungsvoll über sie zu herrschen. Auch hier wird die partnerschaftliche Beziehung zwischen den menschlichen Wesen und Gott betont. Wir haben den Geist und den Auftrag von Gott, die Schöpfung zu bewahren und an Gottes Stelle zu agieren. Geschaffen im Bilde Gottes, der Welt gegeben, um zu bebauen und zu bewahren. Wenn wir uns um die Welt kümmern sollen, müssen wir zusammen stehen.

Das ist so stark, sehr stark. Und das passt wiederum zu Epheser 2. Dort spricht Paulus über den Geist Gottes, der in uns arbeitet, und nimmt auch hier wieder Bezug auf das Thema im Buch Genesis: Obwohl wir einst aufgrund unserer Schuld tot waren, sind wir mit Jesus Christus in Gott vereint

und sitzen in der Himmelswelt – eine sowohl demütigende als auch stärkende Erfahrung.

Der verstorbene nigerianische Politiker Bola Ige, der in den 1970er Jahren das „Programm zur Bekämpfung des Rassismus“ des Ökumenischen Rats der Kirchen mitinitiiert hatte, sprach immer gerne vom „Gottesgespräch“. In diesem Gespräch haben wir Partner: Die Bibel, gläubige Männer und Frauen, die unsere Erde bereits verlassen haben, diejenigen, die hier mit uns leben, und unsere eigene besondere Situation. Für mich ist Ökumene ein Ausdruck dieses „Gottesgesprächs“.

Ich verfolge außerdem eine weitere Leidenschaft, die sich auf dieselbe Denkweise zurückführen lässt. Es ist die, der prophetischen Stimme der Kirche in der Gesellschaft. In meinen Augen ist sie ein kritisches Gespräch oder eine Diskussion zu allen Themen, die das Wohlbefinden Gottes betreffen. Es hat damit zu tun wer ich als Kind Gottes bin: Ich habe eine Aufgabe, die mir von Gott gegeben wurde, nämlich die Schöpfung zu bewahren. Als solches bin ich dazu angerufen, an Gottes Stelle mit der Gesellschaft zu sprechen.

Nii Armah Ashithey

KONFLIKTE IN KAMERUN

Zwei Sprachen – keine Einheit

Die englischsprachige Minderheit in Kamerun wehrt sich gegen die Vormachtstellung der französischsprachigen Mehrheit. Seit November 2016 gibt es im anglophonen Teil Kameruns, insbesondere im Nordwesten des Landes (Bamenda), politische Unruhen. Dort ist das Kerngebiet der Partnerkirche, der Presbyterian Church in Cameroon (PCC). Anwälte und Lehrer hatten zuerst protestiert, weil sie ihre Forderungen nach mehr englischsprachigem Personal und der Übersetzung wichtiger Grundlagendokumente auf Englisch nicht erfüllt sahen. Infolgedessen streikten Lehrer für die Gleichwertigkeit von Englisch und Französisch im Schulwesen. Bei weiteren Unruhen gab es Todesfälle.

Laut Kafui Afanou, Programmverantwortliche bei Mission 21, und Lumumba Mukong, Landeskoordinator für Kamerun, erklärt die Marginalisierung der englischsprachigen Minderheit die politischen Unruhen nur teilweise. Viele

seien unzufrieden, es fehle an Jobs, Infrastruktur, die Regierung sei träge. Mittlerweile wurde das „anglophone Problem“ vom kamerunischen Premierminister anerkannt.

Johannes Stahl, Referent für Gemeinde- und Partnerschaftsarbeit bei der Basler Mission Deutscher Zweig bestätigt diese Aussagen. Er bietet regelmäßig (Partnerschafts-)Seminare zu Kamerun an und kennt das Land. Er sieht die Ursache in einem seit vielen Jahren schwelenden Konflikt wegen nicht eingehaltenen Versprechungen, die im Zuge der Abstimmung zur Zugehörigkeit der Nordwest- und Südwest-Provinz 1961 erfolgt waren. Viele englischsprachige Einheimische in den Partnerregionen, berichtet er, fühlen sich durch die frankophone Regierung erheblich benachteiligt. Wie kamerunische Pfarrer berichten, besteht wenig Hoffnung auf eine schnelle Änderung der Situation. Die katholischen Bischöfe, die bereits die Regierung deutlich, aber



In Kamerun wird Englisch und Französisch gesprochen.

respektvoll kritisiert haben, und Bischof Fonki Samuel Forba von der PCC, stünden selbst unter Beobachtung durch die Regierung. Nach unbestätigten Berichten wurde ihnen mit Verhaftung gedroht. Es heißt auch, dass die Zentralregierung in den anglophonen Gebieten das Internet abgeschaltet und den Zugang zu sozialen Netzwerken unmöglich gemacht hat.

Teils Auszüge aus Bericht von Mission 21 unter <http://www.mission-21.org/e-news/meldungen/article/politische-unruhen-in-kamerun/>

PARTNERSCHAFT HAT TRADITION

Von Kamerun nach Konstanz und umgekehrt

Seit mehr als 20 Jahren besteht zwischen dem evangelischen Kirchenbezirk Konstanz und dem presbyterianischen Kirchenbezirk Donga-Mantung im Nordwesten von Kamerun eine Partnerschaft. Donga-Mantung ist ein sehr gebirgiger Landstrich. Hohe Berge wechseln mit Hochmooren, aber auch tiefen Tälern, von angenehm kühlen Bergdörfern auf 2.600 Metern Höhe bis in schwül-heiße Flusstäler.

Einmal im Jahr wird ein offizieller Bezirks-Kamerun-Sonntag gefeiert, in

dem füreinander gebetet wird und die Kollekten für Donga-Mantung bestimmt sind. Wechselseitig finden Besuche statt. Die Spenden werden in Absprache mit den Partnern vor Ort eingesetzt. Vorrangig wurden sie



Regelmäßige Besuche halten die Partnerschaft lebendig.

für Schulbildung und Gesundheit verwendet. Das größte Projekt war bisher der Bau eines Gesundheitszentrums in Nkambe, dem Hauptort des Bezirks.

Kontakt:
Christiane Degenhart
Bezirksjugendreferentin, Leitung des Kamerun-Kreises Konstanz
Telefon: 07531-9095-65
E-Mail: Christiane.Degenhart@kbz.ekiba.de
Homepage: www.ekikon.de/kamerun

KAMPF UM GESUNDHEIT

Gegen Stigmatisierung, für Forschung und Existenzsicherung

Dieses Jahr erschienen deutschlandweit Meldungen zum medizinischen Durchbruch in Sachen Malaria. Das Institut für Tropenmedizin am Universitätsklinikum Tübingen gab bekannt, dass nach jahrelanger Forschungsarbeit in Kürze ein Impfstoff mit 100 prozentiger Wirkung zur Verfügung steht. Damit wurde in Aussicht gestellt, dass diese gefährliche Krankheit vollständig überwunden werden kann. Da Malaria nach wie vor in tropischen Regionen die medizinische Todesursache Nummer eins ist, weit schlimmer als Ebola oder HIV und AIDS, ist das in der Tat eine sehr willkommene Nachricht.



Dr. Samuel Adjei

Im Agogo Krankenhaus, das von der EMS/BMDZ unterstützt wird, sprach Riley Edwards-Raudonat mit dem Arzt Dr. Samuel Adjei, der vor Ort diese Tropenkrankheit erforscht. Seine Ergebnisse aus Ghana fließen in die Forschungsarbeit in Tübingen ein.

Adjei erläutert, man habe zwar mit dem Impfstoff erhebliche Fortschritte erzielt, aber das Ziel der 100 prozentigen Wirksamkeit sei seines Wissens noch nicht erreicht. Im Weiteren teilte er mit, dass gegenwärtig elf Stationen in sieben afrikanischen Ländern an der Impfstoffentwicklung beteiligt sind. Weltweit seien es noch erheblich



Riley Edwards-Raudonat im Kreis von Mitarbeitenden des Krankenhauses in Agogo

mehr solche Forschungszentren. Da die Übertragung der Krankheit kontinental unterschiedlich sei, bezweifelt Adjei, dass es jemals einen einzigen Impfstoff geben wird, der in der ganzen Welt erfolgreich wirken kann.

Ein Hoffnungsschimmer ist der neue Impfstoff, der speziell für den Einsatz in Westafrika entwickelt wurde. Nach Aussagen von Dr. Adjei wird er jetzt in Ghana in Agogo und Kintampo getestet. Bisher seien in Agogo rund 16.000 Kinder damit geimpft worden.

Im Blick sei insbesondere die Zielgruppe der Kleinkinder, da für diese Altersgruppe Malaria besonders gefährlich ist. Bislang wirke der Impfstoff bei Kindern ab fünf Monaten oder älter, 60-prozentig. Bei jüngeren Kindern hingegen sei nur ein Wirkungsgrad von 40 Prozent erreicht worden.

Im Klartext heißt das, dass die Malariabekämpfung weiterhin auf Prävention setzen muss, also auf den Gebrauch von chemisch behandelten Moskitonetzen, den Einsatz von Fliegengittern an Türen und Fenstern, sowie eine ordentliche Abwasserversorgung. Denn wer nicht gestochen wird, bekommt keine Malaria. Die Basisgesundheitsdienste

von Agogo fördern nach wie vor entsprechende Maßnahmen.

Lebensgrundlagen schaffen

Um kleine Kinder ging es beim nächsten Projekt, das der EMS Verbindungsreferent Afrika in Ghana in Augenschein nahm. Im Norden Ghanas traf er Juliana Ayoma aus Sandema. Sie erinnert sich noch gut daran als ihre Tochter Emilia Awonniak vor etwa einem Jahr auf die Welt kam. „Die Geburt meines dritten Kindes war schwierig und dauerte lange. Als das Baby schließlich da



Sorge ums Baby

war, dachte ich, dass alles gut ist. Aber das war erst der Anfang.“ Da sie bereits zwei Kinder hat, deren Entwicklung normal verläuft, ist ihr bald bewusst, mit Emilia stimmt etwas nicht. Weil sie mit gut sechs Monaten immer noch nicht richtig sitzen kann, sucht Ayoma medizinischen Rat. Die Diagnose trifft sie hart. Der Sauerstoffmangel bei der Geburt hat zu einer Zerebralparese geführt. Sie ist gekennzeichnet durch Störungen des Nervensystems und der Muskulatur. Das war bitter. Das Urteil ihres Ehemannes war noch schwerer zu ertragen: „Mein Mann glaubt bis heute, dass Emilia von bösen Geistern besessen ist. Er sagt, dass Gott das Kind



Foto: Edwards-Raudonat/BMDZ

Die Mütter treffen sich, um über ihre Probleme zu sprechen.

zu sich holen wird. Deshalb unterstützt er mich nicht“, klagt die Ghanaerin.

Maxwell Akadem, Entwicklungsverantwortlicher im presbyterianischen Kirchenbezirk Nordost, erklärt dieses Verhalten: „Es war früher in Nordghana üblich, dass behinderte Kinder getötet wurden. Das ist jetzt verboten. Aber die Vorurteile sind nach wie vor stark ausgeprägt.“ Abhilfe soll ein neues Programm der Presbyterianischen Kir-



Foto: Edwards-Raudonat/BMDZ

Selbsthilfe ist gefragt.

che von Ghana (PCG) schaffen. Es bietet Müttern mit solchen Kindern die Teilnahme an Gesprächsgruppen an. Wöchentlich kommen sie zusammen, tauschen sich über ihre Lage aus und machen sich gegenseitig Mut. Dazu kommt eine ganz praktische Hilfe. Dank der Förderung durch die EMS/BMDZ erhalten die Mütter Geld in die Hand. (Siehe Projekt S.8) „Sie erhalten Mikrokredite und können damit z.B. Saatgut oder Handelsgüter kaufen. Eine Anleitung zum sinnvollen Umgang mit dem

Darlehen gibt ihnen eine örtliche Bank.

Spannend wird es sein zu erfahren, was die Frauen damit bis nächstes Jahr auf die Beine gestellt haben. Akadem ist ganz zuversichtlich: „Die Mütter wissen, was sie brauchen.

Sie werden mit den Mikrokrediten gute Ergebnisse erzielen.“

Aberglaube gibt es

In Bawku traf Riley Edwards-Raudonat Pfarrer Roger Wegurih, der als Seelsorger am Presbyterianischen Krankenhaus in Bawku, im Norden Ghanas arbeitet. Er hilft HIV-Infizierten, die von ihrer Familie verstoßen wurden und Patienten, die sich keine medizinische Behandlung leisten können. Wegurih war von 2013 bis 2016 als Ökumenischer Mitarbeiter bei der Evangelischen Landeskirche Württemberg tätig. Seit seiner Rückkehr nach Ghana arbeitet Roger Wegurih am Bawku Krankenhaus, der größten medizinischen Einrichtung der Presbyterianischen Kirche von Ghana. Er informierte den Afrika Referenten über die Situation der Kranken.

Die HIV- und AIDS-Rate ist immer noch sehr hoch, doch durch die verbesserten Medikamente, die es heutzutage gibt, können die Betroffenen ein weitgehend normales Leben führen. In Ghana



Foto: Edwards-Raudonat/BMDZ

Roger Wegurih mit einer Patientin

erhalten die Infizierten antiretrovirale Medikamente kostenlos, selbst wenn sie keine Krankenversicherung haben. Trotzdem werden sie stigmatisiert und haben oft Schwierigkeiten einen Job zu finden. Deshalb wird der Seelsorger immer wieder um Essen und Geld gebeten. „Wenn ich kann, helfe ich ihnen so gut ich kann“, sagt er. Schwieriger sei es, Menschen zu helfen, die ihre Krankheit verleugnen, sogar bis sie sterben müssten. Es gäbe Patienten, die sich weigern, die Diagnose zu glauben und an einer antiretroviralen Therapie teilzunehmen, obwohl sie getestet wurden und ihr Status zweifelsfrei HIV positiv ist. Irgendwann breche ihre Gesundheit zusammen, und es komme vor, dass sie von ihren Angehörigen verstoßen werden. „Das bedeutet, dass die medizinischen Mitarbeitenden und ich die einzigen Personen sind, die noch mit ihnen reden“.

Riley Edwards-Raudonat



Foto: Edwards-Raudonat/BMDZ

Das Team in Bawku

AKTUELL

BOKO HARAM UND DIE ENTFÜHRUNG

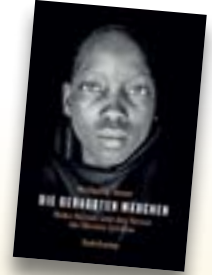
Eindrückliche Porträts und Entwicklungsgeschichte des Terrors

Im April 2014 wurde die Internatschule in Chibok in Nordnigeria überfallen. Boko Haram entführte 276 Mädchen. Die meisten von ihnen waren Mitglieder der „Kirche der Geschwister“, die aus der Arbeit der Basler Mission hervorgegangen ist. Sie ist eine Partnerkirche der EMS/BMDZ. Dieser grausame Vorgang ist nur die Spitze des Eisbergs. Auch in anderen Orten wurden Männer, Frauen und Kinder entführt. Boko Haram erpresst damit Lösegeld, rekrutiert Kämpfer, Frauen und Sklavinnen.

Einige der Entführten konnten ihren Peinigern entkommen. 60 Frauen und Mädchen hat der deutsche Journalist Wolfgang Bauer in Nigeria interviewt. Der Autor verbindet die Lebens- und Leidensgeschichten der Opfer mit der Entwicklung der Gruppe „Boko Haram“ (übersetzt: Westliche Bildung und westliche Kultur sind Sünde). Begon-

nen hat sie um 2000 als islamistische, anfangs nicht gewalttätige Reformbewegung im Nord-Osten Nigerias. Der Prediger Mohammed Yusuf propagierte, die korrupten und ungerechten Verhältnisse durch eine Rückkehr zum „reinen Islam“ zu überwinden. Auch seine großzügige Vergabe von Mikrokrediten bescherte ihm großen Zulauf. Als sympathisierende Politiker ihre versprochene Unterstützung nicht gaben, wurde die Bewegung gewalttätig. 2009 nahm die Polizei Yusuf gefangen und ermordete ihn. Damit brach ein offener Konflikt aus, der Tausenden das Leben kostete und über eine Million Menschen zu Flüchtlingen machte – in Nigeria und in den Nachbarländern.

Die Lebensgeschichten, dokumentiert mit den eindrucksvollen Porträts des Fotografen Andy Spyra, wie die Geschichte der Terrorgruppe vor dem



Wolfgang Bauer

**Die geraubten Mädchen.
Boko Haram und der Terror im
Herzen Afrikas**

Suhrkamp-Verlag, 2016, 19,95 Euro

Hintergrund der korrupten Elite und des rücksichtslosen Vorgehens des Militärs, sind informativ und spannend zu lesen.

Die Interviews hat die katholische Kirche in Nigeria ermöglicht. Sie verteilte auch die Spenden, die Wolfgang Bauer nach seiner Rückkehr in Deutschland für die Entführungsoffer sammelte.

Jürgen Quack

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Schon seine Eltern waren sehr eng mit der Basler Mission verbunden, erzählt Wilfried Braun. Beruflich und privat. Sie lernten sich bei einem Basler Missionsfest kennen und lieben. Sein Vater, ein frommer Schorndorfer, hätte ihm einmal anvertraut, dass er, wenn er seine Mutter nicht getroffen hätte, allein geblieben wäre. „Aber auch unverheiratet kann ein Mann glücklich sein“, diesen Rat gab er seinem Sohn mit auf den Weg. Wilfried Braun ist schon lange verheiratet und hat erwachsene Kinder. In 28 Häuser von Michelbach bei Schwäbisch Hall liefert er pünktlich das „Blättle“ aus. Der Pfarrer i.R. freut sich darüber, dass auch die jungen Religionslehre-

rinnen und Lehrer, sogar die katholischen, die Nachrichten der Basler Mission bekommen. Er bereitet sich immer aufs Sammeln vor, indem er das Blatt von Anfang bis Ende durchgeht und genau Bescheid weiß, was drin steht. Bei den Gesprächen vor Ort gehe es eher um Persönliches. Manche Grüße werden an andere Spender über ihn vermittelt. Ein richtiges Netzwerk sei dadurch entstanden. Dem 78-jährigen ist es wichtig, deutlich zu machen, dass das, was die Leute geben, wertvoll ist. Außerdem wandert er gern und macht gern Besuche. Das passt zu seiner Aufgabe, die er seit bald acht Jahren erfüllt. Mit seinen beiden Mitsamm-



Foto: Privat/BMDZ

Wilfried Braun

lerinnen hat er „geschworen“: „Wir machen die Halbbatzenkollekte weiter, solange wir können“. Das sei ein richtig festlicher Moment gewesen.

Sabine Eigel

Auf zu neuen Ufern nach Ghana

Als neuer Ökumenischer Mitarbeiter der EMS/BMDZ geht Rafael Dreyer nach Ghana. Seine Frau Esther Owiredua Dreyer stammt von dort. Mit im Gepäck sind Tochter Sara Ofeibea und Söhnchen Sergio Akuffo. Alle freuen sich auf Accra, Verwandte, Freunde, Kochen unter freiem Himmel und die leckeren Papayas.



Familie Dreyer mit dem neugeborenen Sohn und der kleinen Tochter

Für den gebürtigen Paderborner steht natürlich die Aufgabe als Koordinator für Ökumenische Beziehungen in der Presbyterianischen Kirche von Ghana im Vordergrund. Der 45jährige besitzt viel Auslandserfahrung. U.a. hat er in England studiert und war jahrelang für die Waldenser in Sizilien tätig. Den bis-

herigen Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Plettenberg reizt der theologische Austausch über kulturelle und Mentalitätsgrenzen hinweg. „Wie übersetzen wir jeweils das Evangelium von Jesus in unserem Alltag, im Vergleich zwischen Nord und Süd?“ Er freut sich besonders darauf, Menschen kennen zu lernen und von ihren Erfahrungen zu hören. „Ich hoffe, zu spüren, wie die Geschwisterlichkeit im Geist uns als Partner gegenseitig stark macht, aber uns zugleich behutsam auf unsere jeweiligen Schwächen hinweist“, sagt er.

Christoph, 19 Jahre, aus Herxheim, ist für ein Jahr als Freiwilliger des Ökumenischen FreiwilligenProgramms (ÖFP) in Akosombo in Ghana. Er erzählt in seinem Blog von seinem Alltag.

Meine Einsatzstelle ist die Ghana Korea German Computer Mission Training School oder kurz GKGCM, die auf einem Partnerprojekt der ghanaischen, koreanischen und Evangelischen Kirche der Pfalz beruht. Etwa ein Dutzend Schülerinnen und Schüler machen eine dreijährige Ausbildung zur Sekretärin oder einen drei monatigen Kurs. Bei Nachfrage fährt die Schule mit ihrem „On the move“ Programm auch in die umliegenden

Ortschaften, um dort den Umgang mit Computern zu unterrichten. Die Schule hat seit 2014 ein eigenes Hostel, in dem Schülerinnen und Schüler, meine Koreanische Mitfreiwillige,



ein ghanaischer Freiwilliger und Lehrer mit mir zusammen wohnen. Wir versorgen uns selbst. So bekomme ich Einblicke in die ghanaische Küche, wenn die Schülerinnen mir beim Kochen helfen. Die Zutaten dazu kaufe ich auf dem Markt.

Mehr von Christoph lesen Sie unter: <https://oefp-blogs.ems-online.org/freiwillige-weltweit-2016/ghanachristoph/>

TERMINE

■ BMDZ Mitgliederversammlung, Stuttgart

28. April 2017, 11.30 Uhr
Rosenberggemeinde, Rosenbergstr. 92
Beginn mit Gottesdienst. Am Nachmittag Referat von Pfarrer Alfred Moto-Poh, Beauftragter der PCC Europa

■ Konzert mit Gästen aus Hongkong, Esslingen

4. Juni 2017, 17 Uhr
Stadtkirche Esslingen
Europäische Chormusik aus vier Jahrhunderten, vom Zeitalter des Barock bis zur Moderne
Chor der Tsung Tsin Mission mit der Jugendkantorei der Stadtkirche Esslingen
Leitung: Uwe Schüssler

■ Sammlertreffen und Gottesdienste

23. April GD, Ilsfeld/Schozach, Dekanat Heilbronn



Die Jungschar- und Jugendgruppen der Kirchengemeinde Oberboingen haben 1804 Euro mit einer Christbaum-Aktion gesammelt. Sie überreichten den Scheck an den Geschäftsführer der Basler Mission-Deutscher Zweig Pfarrer Dieter Bullard-Werner. Das Geld soll der Nothilfe der Partnerkirche Kirche der Geschwister (EYN) in Nord-Nigeria zugutekommen.

ELTERN TANKEN KRAFT

Austausch über schwerkranke Kinder



Ein Kind mit Behinderung, braucht mehr Fürsorge als andere.

Weltweit erkrankt eines von etwa 500 Kindern an zerebraler Kinderlähmung. Auch in Ghana gibt es solche Fälle. Die kleinen Patienten leiden unter Bewegungsstörungen. Ihre Familien werden durch die Behinderungen stark gefordert. Die Kosten für die medizinische Versorgung sind hoch, es gibt keine Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder, viele Mütter müssen ihren Beruf aufgeben, um sich um ihre Kinder zu kümmern.

Die Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG) bietet Unterstützungsgruppen für Eltern an, deren Kinder unter zerebraler Kinderlähmung leiden. Einmal im Monat tauschen sich die Eltern aus, erhalten Zuspruch, aber auch professionelle Unterstützung. Physiotherapeuten führen Hausbesuche durch und geben den Eltern Tipps, wie sie den Gesundheitszustand ihrer Kinder verbessern können.

In den monatlichen Treffen stellte sich heraus, dass die Mütter weitere Hilfe benötigen. Viele müssen und wollen wieder arbeiten, wenn sich der

Gesundheitszustand ihrer Kinder etwas stabilisiert hat. Sie benötigen dringend ein eigenes Einkommen, um das Auskommen der Familie zu sichern und den Bedürfnissen ihrer kranken Kinder gerecht zu werden. Oft waren sie früher selbstständige Schneiderinnen oder Friseurinnen, doch nun fehlt den meisten Kapital, um ihre Berufe wieder aufzunehmen. Deshalb hat die PCG Strategien entwickelt, die den Eltern von Kindern mit zerebraler Kinderlähmung langfristig helfen. Die Mütter und Väter erhalten Kleinkredite und Kurse, die Hilfe zur Selbsthilfe bieten, sowie Fachkenntnisse in der Unternehmensführung vermitteln. So werden sie befähigt, wieder ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften und unabhängig auf eigenen Füßen zu stehen. Dadurch können sie ihre Kinder gezielt fördern und ihnen zu einem besseren Leben verhelfen. Die Evangelische Mission in Solidarität/BMDZ unterstützt dieses Projekt mit insgesamt 19.330 Euro.

Riley Edwards-Raudonat

Ghana



Ghana ist ein Staat in Westafrika, der an die Elfenbeinküste, Burkina Faso, Togo sowie im Süden an den Golf von Guinea als Teil des Atlantischen Ozeans grenzt. Dort leben etwa 26 Millionen Menschen. Erst seit einigen Jahren gibt es eine allgemeine Krankenversicherung.

Die Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG)

Die PCG gehört zu den stärksten und traditionsreichsten Kirchen des Landes. 1828 durch Basler Missionare gegründet, ist sie seit 1926 selbstständig. Gegenwärtig ist sie Träger von mehr als 2.400 Schulen in ganz Ghana, dabei sind auch alle Schularten vertreten. Zudem unterhält sie fünf Krankenhäuser und zahlreiche kleinere medizinische Einrichtungen. Die PCG ist eine wachsende Kirche, es gehören ihr inzwischen fast 800.000 Menschen an. Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer geschieht in ökumenischer Zusammenarbeit mit drei weiteren Kirchen des Landes. Die PCG steht für den gesellschaftlichen Frieden ein und fördert den interreligiösen Dialog, vor allem mit dem Islam.

Helfen Sie mit, dass diese zukunftsweisende Arbeit weitergehen kann! Stichwort: Hilfe für Mütter von Kindern mit infantiler Zerebralparese, Ghana

Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig
Evang. Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1